

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatische Briefe.



Türley, Datum des Poststempels.

Herr Redaktor!
Ich bin listig — Du bist listig
— Er ist listig, aber weitaus der
Listigste bleibt doch der hochfürstige
Herr Dervisch Pascha, welcher den
Montenegrinern das schmutzige Dul-
cigno genießbar machen soll. Er
versammelte (schon sehr vorgestern)
sämtliche Liga-Chefs in seinem
Konak und fragte sie: „Seid Ihr
dem Sultan treu?“ Allgemeines
patriotisches Gebrüll: „Ja! ja!“
„Also,“ sprach Dervisch Pascha, „der
Sultan befiehlt Euch, Dulcigno ab-
zutreten.“ Allgemeine Konsternirung und murrovolles Abtreten, aber nicht von
Dulcigno. Uebermorgen nach berührtem Vorgestern bewirthete Dervisch die
Liga-Chefer in seinem Konak mit Cognac und gab ihnen folgenden väterlichen
Rath: „Erhebet, ihr Herren Ligarianer, ein gewaltiges Geschrei und bittet
den Sultan um Mahomed's Willen, Dulcigno an die segelöpfigen Montene-
grine zu verschenken, und man wird es dann gewiß nicht thun, weil
uns das europäische Konzert nicht erlaubt, zu tanzen, was ihr geget, wenn
ihr aber weiter heulet von Nichtabtreten, dann habt ihrs verspielt und der
Abtritt ist fertig!“ Ziemlich übermorgiger erschienen also die Ligarianer unter
ungeheuerlicher Begleitung abermals und baten und weinten und mehklagten:
„Um Mahomed's willen gebet, Herr Sultan, Herr Dervisch, das ganze
Dulcigno-Noten-Blatt nach dem Willen des europäischen Kapellmeisters den
Montenegrinern.“ Da sprach Dervisch Pascha: „Wackere Ligarianer, ich sehe
wohl, es ist Euch heiliger Ernst, es geschehe, ihr seid abgetreten und
— entlassen!“ Die vergnogneten Ligachefs, ganz vertattert, fanden endlich
am allerübermorgigsten: Bei diesem diplomatischen Kagenjammer ist's am
Besten sich in Dulci (gno) Jubilo zu übergeben, dann ist uns wohl! Und
der Dervisch hat uns „dervisch“.

Hübsch, nicht wahr? Sehr hübsch!

Ihr
Chrysostomus Trülliker.

Irlands Pech.

Was hast Du, Ländchen, verbrochen,
Dass der Papst sich Deiner erbarmt,
Dass er seinen Segen gesprochen
Und Dich hat im Geist umarmt?

Des Papstes „Aurora“ — wie schade!
Hat Mitleid mit Irlands Dual,
Doch dieser Aurora Gnade
Wird für Irland kein — Sonnenstrahl.

Dein Glend geht nie zu Ende,
Greifst Du nach dem Kruzifix;
Nimmst Du nicht das Schwert in die Hände,
Dann ist es 'mal wieder — Nix!

Im deutschen Reiche soll nunmehr die obligatorische Arbeiter-
versicherung eingeführt werden. Man kann dieser Versicherung um
so mehr Glauben schenken, als das Zahlen schon längst in Deutschland —
obligatorisch ist.

An „La France“.

Holde Schöne, was rumort
Unter Deinem Mieder;
Wann kommst Du, statt mit dem Wort,
Mit der Freiheit nieder?

Für das schweizerische Idiotikon.

(Unentgeltlich zur Verfüllung gestellt vom „Rebelspalter“.)

Ordnung. Dieses Wort hat neuerdings den alten Sinn des Ge-
horsams gegen die Obrigkeit; des Respekts gegen jeden Würdenträger
des Inn- und Auslandes; des Steuerzahlers ohne zu murren; lieber zu
hungern als zu schimpfen; immer recht thun, was den Landesvätern
angenehm ist; jeden Wunsch des Bundesrathes als Befehl anzuer-
kennen, sowie fleißig zu arbeiten, damit den höheren Ständen die
Privilegien erhalten bleiben.

Freifun. Dies Wort gilt soviel, als der Sinn aller Handlungen der
Obrigkeit einen freier ist und es daher als Unsinn bezeichnet werden
muß, wenn Jemand gegen seine Vorgesetzten opponirt. Es ist das Gegen-
theil von freiem Unsinn und sinnlicher Unfreiheit, d. h. mit
anderen Worten, daß jede Freiheit ein Unsinn ist.

Kaplanokrat. Das ist ein Mensch, welcher geistig das zu thun sich
erlaubt, was ihm geistlich verboten ist, halb Dummkopf, halb Schla-
berger, immer aber bereit, neben dem vollen Magen der Gründer
auch den leeren Magen der Arbeiter anzuerkennen und sich nebenbei an
dem Bundesrath den eigenen Magen verdorben hat. Doch ist er
im Allgemeinen ziemlich harmlos und leidet öfter am St. Gallensieber,
welches von den „Liberalen“ für die Pest gehalten wird.

Föderalismus. Ein neues Wort mit alter Bedeutung. Es heißt so
viel, als sein Brot suchen auf kantonalem Wege, wenn der eid-
genössische Verein nicht mehr bezahlt; ist also das Gegentheil von sich
selbst und wird darum auch von einigen Zeitungen Zentralismus ge-
schrieben, immer aber ist es mit ziemlich erheblichen Kosten für den Staats-
bürger verknüpft und wird hauptsächlich als Beweis dafür angewandt, daß
dieser nur zum Zahlen da ist.

Opportun. Halb Eigenschafts- und halb Thätigkeitswort.
Unentbehrlich für Redakteure und Nationalräthe oder solche, die es
werden wollen, weil es die Eigenschaft hat, immer thätig zu sein für
die besseren Klassen, so daß unter den Besitzenden kein Notstand
eintritt. Opportun nennt man auch solche Gründer, welche sich nie
mit Kleinigkeiten abgeben, sondern, wenn sie nicht Alles kriegen können,
doch dafür sorgen, daß das Volk nichts bekommt.

Reform. Man bezeichnet damit eine Waare, welche auf kirchlichem
Gebiete umsonst, auf wissenschaftlichem Gebiete aber sehr theuer ist.
In der Bundesversammlung wird viel damit gehandelt, weil die Linken
stets beide Augen zuwirkt, damit sie nicht sieht, was die Rechte thut.
Sonst ist die Waare auf beiden Seiten links und nur Menschen, die
wenigstens Oberst sind, können davon einen Rock tragen. Jeder Staats-
bürger ist verpflichtet, sich von der Reform eine bestimmte Quantität zu
kaufen, welche indessen nie geliefert wird, bis schließlich das Geld dem
Volke ausgeht, dieses also selbst geliefert ist.

(Kann fortgesetzt werden.)

Zur Judenheze.

Zwar übt man keine Toleranz
In freier Geistesmeinung;
Doch wo sie mischt sich mit Goldesglanz,
Da ist's eine and're Erscheinung.

Die Arbeit schlägt man zu Boden ganz,
Will sie an Freiheit sich laben;
Doch schreit man nach höchster Toleranz
Für die Juden, weil sie 'was haben.

Im deutschen Reich soll die Wechselseitigkeit eingeschränkt werden.
Wie sonderbar! Man müste doch glauben, daß bei der stereotypen Unter-
würfigkeit des deutschen Volkes dasselbe überhaupt eines Wechsels gar
nicht fähig wäre.

Dem italienischen Ministerium.

Seit Du am Staatenruder stehst,
Ist mir so mancher Traum zerstoben.
Jetzt packst Du; wenn Du wirklich gehst,
Will ich zum ersten Mal Dich — loben.